

Redaction:

Strada Lipsca
(Ecke der Calea Victoriei)

Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs), halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag
Zuschriften und Geldsendungen franco

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration:

Strada Lipsca
(Ecke der Calea Victoriei)

Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Inserte

Die Spaltige Petizone 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Insete: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Woelfel u. Rudolf Mosse; in Paris Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne 51 bis

Nr. 78.

Mittwoch, 12. April (31. März) 1882

3. Jahrgang.

Ein konservativer Galvanisierungsversuch.

Bukarest, 11. April.

Als die konservative Partei im Jahre 1876 dem wuchtigen Angriff der coalisirten oppositionellen Fractionen erlag, da hieß es allgemein, daß dieselbe in nicht allzulanger Zeit von dem durch eine Ueberrumpelung herbeigeführten Falle sich erholen und wieder an's Ruder gelangen werde. Dieser Glaube, welcher sich auf die zwar naheliegende, aber gleichwohl irrige Voraussetzung stützte, daß es den Konservativen während ihrer Regierung gelungen sei, Boden im Volke zu fassen, hat sich indes bis nun als ein trügerischer erwiesen. Die Liberalen verstanden es, ihre Gegner schrittweise selbst aus den festen Burgen eines großen Theiles der ersten Wahlcollegien zu verdrängen, Herr Rosetti wußte mit der ihm eigenen Geschicklichkeit gelegentlich seinem Demokratismus eine konservative Färbung zu verleihen, und hervorragende Elemente der Konservativen in's eigene Lager herüberziehen, so daß letztere allmählig in jene ohnmächtige Lage versetzt wurden, in der wir sie gegenwärtig sehen. Es geschah dieß allerdings nicht ohne bedeutende Mitschuld der Konservativen selbst. Eine Oppositionspartei, welcher die stramme einheitliche Leitung fehlt, muß früher oder später mit einer fatalistischen Nothwendigkeit in die Brüche gehen. Die bedauerlichen Folgen dieses Mangels an einer einheitlichen Leitung der konservativen Partei sind denn auch sehr bald eingetreten und bilden einen hinreichenden Erklärungsgrund für die Zerfahrenheit und innere Haltlosigkeit derselben, sowie für die centrifugalen Kräfte, welche deren Bestand unterwühlten. Der Verfall der genannten Partei ist aber in der jüngsten Zeit bereits so weit gediehen, daß eine Auflösung derselben als eine unmittelbar drohende Eventualität erschien, wenn nicht in letzter Stunde ein Mittel ausfindig gemacht wurde, wodurch dem halbverdorren konservativen Stamme neues Leben ein-geflößt werden könnte.

Die Konservativen haben sich denn auch, durch traurige Erfahrungen gewizigt, zu dieser Einsicht durchgerungen, und so sehen wir sie gegenwärtig darnach streben, durch eine stramme Parteiorganisation das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Dieses Bestreben ist an und für sich ein sehr lobenswerthes, dem jeder, unbefangen durch Partei-vorurtheile die Verhältnisse überschaut und eine gedeihliche Entwicklung des parlamentarischen Lebens wünscht, unbedingt zustimmen wird. Es fragt sich aber, ob die Herren in ihrem dunkeln Drange des rechten Weges sich bewußt sind, ob sie die richtigen Hebel gefunden, welche die konservative Partei aus ihrer Versumpfung herausheben könnten. Das Programm nun, welches „Timpul“ in seiner jüngsten Nummer veröffentlicht, und das gewissermaßen die Fahne bildet, um die sich die versprengten Elemente der Konservativen sammeln sollen,

scheint uns keineswegs in einer glücklichen Stunde das Licht der Welt erblickt zu haben. In formeller Beziehung ließe sich wohl wenig dagegen einwenden.

Die beabsichtigte Schaffung von konservativen Comitès in allen Districten des Landes, welche sich um das Centralcomité in Bukarest gruppieren sollen, ist ein so elementares Erforderniß moderner Parteitechnik, daß man sich billig darüber wundern muß, daß es den Herren so spät in den Sinn gekommen ist, die konservativen Elemente des Landes in organischer Weise zu sammeln. Aber dies bildet nur den äußeren Rahmen für die Parteithätigkeit, welche sich innerhalb desselben nur dann gedeihlich entfalten kann, wenn das Programm selbst ein echtes, ein scharfprononcirtes Parteiprogramm ist. Daß letzteres den Konservativen fehlt, haben wir zu wiederholtenmalen auszuführen Gelegenheit gehabt; aus dem in der letzten Nummer des „Timpul“ veröffentlichten Programm leuchtet aber auch hervor, daß die Gegner des Herrn Rosetti nur ein sehr mangelhaftes Verständniß für Parteitaktik besitzen. So ist es von vorneherein gefehlt, wenn die Konservativen sich als alleinige Generalpächter des dynastischen Gefühls erklären. Herr Rosetti, gegen welchen als den typischen Vertreter der Liberalen der Grimm derselben in erster Linie gerichtet ist, hat so viele Beweise seiner dynastischen Ueberzeugungstreue geliefert, daß die stete Auffrischung seiner republikanischen Sturm- und Drangperiode, nur mehr wenig Wirkung macht und sehr wenig verfährt. Selbst der allerdings etwas gewagte Ausspruch desselben anlässlich der Debatten über die Agrarvorlage, daß die Proclamation der Republik Sache seiner Kinder wäre, ist bei der gelegentlich überfließenden Redseligkeit des alten Herrn nicht sehr ernst zu nehmen und die Konservativen legen dieser Phrase eine unverdiente Bedeutung bei. Das Bestreben, das dynastische Gefühl hervorzukehren, mag ja einer löblichen Absicht entsprungen sein, aber daraus einen Stützpfiler des Programmes zu machen, scheint uns ein taktischer Mißgriff zu sein. Die Herren, welche sich als so eifrige Verfechter des von Niemandem in Zweifel gezogenen dynastischen Princips geben, verschließen eben ihr Pulver umsonst und rennen offene Thüren ein. Ein weiterer und noch viel bedeutenderer Mißgriff als der gekennzeichnete, ist die Erklärung, daß das jetzige plutokratische und reaktionäre Wahlssystem unter allen Umständen aufrecht erhalten und gegen etwaige Reformversuche geschützt werden müsse. Die Mängel des jetzigen Wahlsystems sind so einleuchtend, daß wahrlich mit Blindheit geschlagen sein muß, wer dieselben nicht sieht. Unser parlamentarisches Leben ist ein zu junges, als daß es lehrreiche Präcedenzfälle bieten könnte, aber unsere Konservativen hätten von den Engländern lernen können, daß man sehr wohl konservativ und Anhänger eines auf einer breiten demokratischen Grundlage ruhenden Wahlsystems sein kann. Der jüngste Ausruf des

„Timpul“ richtet sich übrigens nicht speciell an die Konservativen, wie ausdrücklich erklärt wird, sondern an das ganze Volk; wie soll nun aber dieses den konservativen Heilsthorien Geschmack abgewinnen, wenn von vorneherein die politische Ungleichheit, das politische Helotenthum der überwiegenden Masse der Bevölkerung als unantastbares Parteidogma hingestellt wird? Wir glauben daher, daß auch der jüngste Versuch der Konservativen, ihre Partei zu galvanisiren, ebenso erfolglos, wie die früheren sich erweisen, und denselben eine neue bittere Erfahrung bereiten werde.

Inland.

Bukarest, 11. April. (Rumänische Zeitungsstimmen.)

„Romanul“ sagt, daß nachdem die Deputirten und Senatoren sich gegenwärtig wieder inmitten ihrer Wähler befinden, sie sich nicht bloß mit dem Bewußtsein, ihre Pflicht gethan zu haben, begnügen dürften, sondern verpflichtet wären, auch den Wählern über ihr Thun und Lassen genaue Rechenschaft zu geben. Diese letzteren müßten sich aber jagen, daß es nicht genüge, Gesetze zu schaffen, um die vorhandenen Uebel zu beseitigen, sondern, daß es vor Allem darauf ankomme, jene Sitten und Gewohnheiten zu ändern, welche zur Entstehung dieser Uebel Veranlassung gegeben haben. Ein lebhafter geistiger Verkehr zwischen den Wählern und ihren Mandataren sei daher von größtem Nutzen für das Land, da nur durch einen fortgesetzten Ideenaustausch über alle schwebenden Fragen eine Einigung erzielt und Licht über dieselben verbreitet werden könne.

„Timpul“ glaubt, es sei nunmehr die Zeit gekommen, da alle Wähler vereint zusammenstehen müßten, um gegen die demagogischen Bestrebungen des Herrn C. A. Rosetti Front zu machen, welcher durch Einführung der Wählbarkeit der Richter, sowie durch ein neues Wahlgesetz die Grundfesten des Staates erschüttern wolle. Die große Masse des Volkes sei im Allgemeinen noch unerfahren und deshalb müßten aller Orten im Lande öffentliche Versammlungen abgehalten werden, um das Volk über die nothwendigen Folgen des Rosettischen Beginns aufzuklären. Es dürfte jedenfalls nicht schwer werden, auch dem gemeinen Manne begreiflich zu machen, daß die von den Demagogen angepriesenen Glücksgüter vollkommen illusorisch, und daß nur diejenigen Gesetze wirklich heilsam sind, welche den geistigen und materiellen Aufschwung fördern, sowie jedem Bürger Gelegenheit geben, sich durch wahre Verdienste emporzuschwingen.

„Binele public“ führt aus, daß die Liberalen sich den Anschein geben, als wenn ihr ganzes Thun und Lassen, gleichwie das des Erlösers, nur auf die geistige Befreiung der Menschheit gerichtet wäre. Gleich ihm predigen auch sie Selbstverleugnung; aber diese Tugend solle natürlich nur von anderen ausgeübt werden; sie predigen, das Geld sei ein wichtiger irdischer Tand, unterließen aber dabei keine Gelegenheit ihre Taschen zu füllen; sie erklären die Freiheit für das höchste Gut, scheuten aber kein Mittel, um die Freunde der wahren Freiheit beiseite zu schieben, damit sie unbewacht und uncontrolirt sich in Zügellosigkeit und Willkür ergehen können, kurz diese liberalen Phariseer, die je servilen Speichellecker

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Geheimniß des Banquiers.

Roman von M. C. Braddon.

(46. Fortsetzung.)

Esther Vanberg zog ihre neue Freundin unter irgend einem Vorwande in das Foyer herab, und sie setzten sich neben einander unter einem Candelaber, der sie mit seinem Bollglanze beleuchtete, auf einen Divan.

Esther Vanbergs Haare, schwarz wie was Gefieder eines Raben, waren über der Stirne zurückgelegt, und wurden von einem diamantenen Diadem, einem der jüngsten Geschenke des Herzogs von Harlingsford, zurückgehalten.

Die Stunde, zu welcher der Marquis und seine beiden Freunde sich im Foyer einfanden sollten, war mit Esther Vanberg sehr genau verabredet.

Während diese mit der arglosen Violette plauderte, warf sie jetzt plötzlich einen Blick über die Schulter ihrer Freundin hin, und siehe, die drei Herren standen bereits an der Thüre.

Lord Rogleydale war in seiner Weise ganz verblüfft, und beinahe so geblendet, wie ein junges Mädchen, welches das erste Mal auf einem Balle erscheint.

Ganz anders verhielt sich das mit dem Banquier. Er besaß die vollkommenste Herrschaft über sich selber, und war bereit, in der von ihmersonnenen elenden Intrigue seine Rolle zu spielen.

Er ließ es sich angelegen sein, sich zunächst Esther Vanbergs Aufmerksamkeit zu empfehlen. Daß auch Violette zugegen war, schien er ungeachtet der Ueberraschung, die ihm ihre blendende Schönheit bereitete, natürlich kaum zu bemerken.

Inzwischen fand die gegenseitige Vorstellung statt.

Inbesondere aber führte Fräulein Vanberg Herrn Sempronius Sylemore ihrer liebsten Freundin, Fräulein Watson vor.

Violette war mit den Regeln des Umganges vertraut genug, um sich an dieser Vorstellung nicht zu stoßen, und sich auch dann nicht zu verwundern, als jene des Marquis unmittelbar darauf erfolgte.

Esther Vanberg wurde von einer Geschichte, welche Rupert Godwin ihr erzählte, und welche Herrn Sylemores Geberden bestätigten, ganz außerordentlich überrascht. Sie wendete ihr Antlitz von Violette ab, und betrachtete den Banquier mit einem schadenfrohen boshaften Lächeln.

Violette erinnerte sich nicht, Rupert Godwin je im Leben gesehen zu haben, denn in dem Gemüthe der Gäste, welche Frau Trevors Salon gefüllt, war er ihrer Aufmerksamkeit gänzlich entgangen. Und doch schien ihr etwas in seinen Zügen, insbesondere in seinem feurigen schwarzen Auge zu liegen, das sie eines alten Bekannten erinnerte.

Ohne Zweifel, das war derselbe Blick, der sie bei Esther Vanberg so sehr befremdet, und dessen Ausdruck ihr Raphael Stanmore, ihren unbeständigen treulosen Verehrer, ins Gedächtniß zurückrief.

Sie war in diese Betrachtung so versunken, daß sie anf alle an sie gerichteten Fragen nur in größter Berstreuung Antwort gab.

Aber in diesem Augenblicke wurde das Zeichen gegeben zur letzten Scene des Ballets, und die beiden jungen Damen verließen das Foyer.

Violette grüßte die beiden Herren in ruhig würdiger Haltung. Von Anfang bis zu Ende hatte sie sich den Fremden gegenüber so betragen, wie in einer Gesellschaft, welche man bei Freunden trifft, und hatte keine Ahnung davon, daß diese Herren sie darum geringer achteten, weil sie dem Theater als ihrem Erwerbe anhing.

— Nun, mein lieber Rogleydale, rief der Banquier,

als sich die drei Freunde allein im Foyer befanden, was halten Sie jetzt von Ihrer goldhaarumflossenen Gottheit? Noch immer bezaubert?

— Mehr als je! erwiderte der Marquis. Sie ist ein Engel, eine Göttin!

— Und Sie sind entschlossen, die Feuer- und Wasserprobe zu bestehen, um sie zu besitzen?

— Ocean und Waldbrand sollen mich nicht aufhalten! rief der junge Mann in seinem Entzücken, sobald der Gegenstand seiner Anbetung ihn nicht mehr vernehmten konnte.

— Es dürfte unnötig sein, Sie zu erinnern, daß die Unternehmung der heutigen Nacht nicht ganz gefahrlos ist? sagte der Banquier, indem er dem jungen Manne einen ernsten Blick zuwarf.

— Meine Ahnen lachten der Gefahr schon vor der Eroberung Englands durch die Normannen.

Genug, Marquis, erwiderte Rupert Godwin, ich vertraue auf Ihre Ehrenhaftigkeit! Sobald daher Violette, sobald daher das Fräulein, welches man hier Watson nennt, in ihre Loge zurückkehren wird, erhält sie Nachricht, daß ihre Mutter plötzlich erkrankte, und ihr Arzt hier in der Nähe ihr seinen Wagen zur Verfügung stellt. Man wird sie darauf in aller Eile zu der Equipage führen, welche ganz in der Nähe in einer einsamen Seitenstraße zwischen dem Strand und Conventgarden aufgestellt sein wird. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß diese Equipage der Wagen ist, in welchem Sie Ihre Gottheit auf Ihr einsames Schloß in der Grafschaft Essex bringen werden.

Der Marquis schien nichtsweniger als ganz einverstanden mit diesem Plane.

— Aber das ist ja ein graulames Spiel, sagte er, das wir mit ihrer kindlichen Liebe treiben!

— Muß ich Ihnen erst ins Gedächtniß zurückrufen,

welche ihrer Handlungsweise den Stempel der Menschenrettung aufzudrücken suchten, wären die ersten, welche den Erlöser kreuzigen würden, wenn er wieder auf Erden erschiene.

„Romania libera“ constatirt, daß das Osterfest in keiner würdigeren Weise gefeiert werden konnte, als durch das große Wohlthätigkeitswerk, welches durch gemeinsames Zusammenwirken für die Nothleidenden im Lande veranstaltet wurde. Die Rumänen hätten sich von jeher durch ein lebhaftes Mitgefühl für Arme und Elende, sowie durch den Drang ausgezeichnet, wo immer es nur möglich war, Acte der Wohlthätigkeit zu üben. Dieser Sinn für das rein Menschliche, welcher im Herzen des Volkes wohne, müsse cultivirt und wahrgelassen werden, damit er sich auch künftig bei vorkommenden Gelegenheiten bethätige, da man ja nicht wissen könne, welche Heliinjungen dem Lande noch bevorstünden.

Bukarest, 11. April. (Ernennungen.) Die Deputirten G. Balanescu und A. Popescu sind mittelst königl. Decrete zu Präfecten ernannt worden und zwar ersterer in Putna, letzterer in Rimnic-Sarat.

Bukarest, 11. April. (Agitation.) Die Mitglieder der conservativen Partei haben für den 23. April a. St. eine Versammlung anberaumt, um gegen die von der Regierung in Aussicht genommene Abänderung des gegenwärtigen Wahlmodus, sowie gegen die beabsichtigte Creirung des Gesetzes, die Wählbarkeit der Richter betreffend, zu protestiren.

Bukarest, 11. April. (Agricol-Banken.) Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, auf Grund dessen die Depositen-Casse ermächtigt wird, in jenen Districten, in welchen Agricol-Banken errichtet werden, die hierzu erforderlichen Summen vorzuschließen.

Der Abschied vom Grafen Hoyos.

Vergangenen Sonntag Mittag 1/2 Uhr begaben sich die Mitglieder des hiesigen österreichisch-ungarischen Comité's unter der Führung des Präsidenten, Herrn Edm. Ritter v. Herz zu Sr. Excellenz, dem Grafen Hoyos, um sich von demselben zu verabschieden. Herr v. Herz überreichte bei dieser Gelegenheit Namens der Bukarester österreichisch-ungarischen Colonie dem scheidenden Gesandten eine prachtvoll ausgestattete, von uns bereits erwähnte Adresse*), deren Inhalt folgendermaßen lautet:

Euer Excellenz, Hochgeborner Graf!

Die Kunde von der Abberufung Euer Excellenz vom Gesandtschaftsposten am Hofe Seiner Majestät des Königs Carl I. von Rumänien hat in der österreichisch-ungarischen Colonie der Haupt- und Residenzstadt die innigste Theilnahme erweckt. So freudig dieselbe vor 3 1/2 Jahren den ersten österreichisch-ungarischen Gesandten für Rumänien in Ihrer Person begrüßte, mit ebenso tiefem Bedauern sieht sie heute der Stunde der Trennung von Ihnen entgegen; denn gern und freudig sei es anerkannt, daß Euer Excellenz sich während Ihrer Amtsthätigkeit ebenso sehr durch den Geist staatsmännischer Umsicht und Gerechtigkeit, als durch hervorragende Eigenschaften des Herzens und Charakters den Anspruch auf die ungeheuchelte Achtung, Liebe und Dankbarkeit der österreichisch-ungarischen Colonie dauernd erworben haben.

Mit Stolz und voll Vertrauen durfte dieselbe jederzeit zum Vertreter Sr. k. k. Apostolischen Majestät und Seiner hohen Regierung empfohlen; wußte sie doch die vitalsten Interessen der Gesamtmonarchie, unseres heißgeliebten Vaterlandes, sowie ihre eigenen in der neuen Heimath, in den Händen eines Staatsmannes, der, seiner erhabenen Mission sich klar und vollbewußt, dieselben nach allen Richtungen mit Ernst und Eifer und voll Energie zu wahren bemüht sein werde, und Euer Excellenz haben in angestammter Ritterlichkeit den Schild der österreichisch-ungarischen Ehre unbesiegt zu erhalten gewußt.

Bei so erfolgreicher, achtungsgebietender Thätigkeit nach Außen be-

*) Die Enveloppe ist von dem Hofbuchbinder Groner in Wien, die Adresse selbst, mit den dazugehörigen 8 Blättern außerordentlich geschmackvoll und mit künstlerischem Geschick von Herrn C. Sartini ausgeführt.

tundeten Euer Excellenz stets ein warmes Herz für das Wohl und Befehle Ihrer Landsleute und Schutzbefohlenen und legten im Umgange mit denselben so viel persönliches Wohlwollen und Leutseligkeit an den Tag, daß Jeder in der begründeten Hoffnung sich Ihnen nahen durfte, gütiges Gehör, eventuell Unterstützung und huldvolle Gewährung berechtigter Anliegen zu finden.

Doch größer, als unser Bedauern, Euer Excellenz aus Rumänien scheiden zu sehen, ist die Freude über das schöne Loos, das Ihnen gefallen, da Sie durch die Gnade Sr. Majestät unseres allgeliebten Kaisers und Königs Franz Josef I., in Anerkennung Ihrer hohen Verdienste in eine höhere, einflußreichere Wirkungs-Sphäre, und zwar in der geliebten Heimath, in der herrlichen Kaiserstadt, berufen worden.

Und im Hinblick darauf gereicht es insbesondere dem Comité des österreichisch-ungarischen Vereines, welcher unter Euer Excellenz Auspicien vor kurzem in's Leben getreten, zur höchsten Befriedigung, Ihnen die aufrichtigsten und tiefgefühltesten Glückwünsche darzubringen.

Wöge die göttliche Vorsehung Ihr Wirken im Dienste Seiner Majestät unseres Allerhochseligsten Kaisers und Königs und des Gesamtstaates Oesterreich und Ungarn auch fernerhin mit reichem Segen krönen, Ihre Laufbahn mit immer neuen Gnadenweisungen verklären, verherrlichen und schmücken!

Mit diesem Wunsche erlauben wir uns die Bitte zu verbinden, Euer Excellenz wolle auch in Ihrer Eigenschaft als erstes Ehrenmitglied des österreichisch-ungarischen Vereines, der österreichisch-ungarischen Colonie in Bukarest immerdar ein freundliches Andenken huldvollst bewahren, so wie diese nicht aufhören wird, Sie mit den besten Glück- und Segenswünschen zu begleiten.

Gott erhalte, schütze und segne Euer Excellenz und Ihre hochgeschätzte Familie!

In tiefster Ehrerbietung verharren

(Folgen 5 Blatt mit Unterschriften).

Herr Graf v. Hoyos erwiederte hierauf sichtlich ergriffen:

„Meine Herren, theure Landsleute!

Groß und unverdient ist die Ehre, die Sie mir erwiesen. Ebenso groß ist die Dankbarkeit die ich Ihnen hiemit ausspreche. Ich erblicke in der Adresse, die zu überreichen Sie so gütig waren, ein werthvolles Zeichen der Anerkennung meines ehrlichen Strebens treuer Pflichterfüllung auf einem Posten, zu dem mich das Vertrauen unseres Monarchen berufen hat. Dieses Streben wurde, so weit es die österreichisch-ungarische Colonie betraf, von Ihnen in der glänzendsten Weise anerkannt und haben Sie den guten Willen für die That genommen. Sie haben in meinem Herzen den sehnlichen Wunsch gelesen, daß diese Colonie stark durch die Einigkeit, geschmückt mit allen Bürgertugenden und reich gesegnet an zeitlichen Gütern blühe, wachse und gedeihe, den Wunsch, daß Sie meine Herren, Repräsentanten unseres viersprachigen Vaterlandes, jeder ein Stück und doch auch das Ganze vertretend, sich immer inniger aneinander anschließen und auf fremden Boden wie aus einem Guße dastehen mögen. Eines Ihrer hervorragendsten Mitglieder, der nun verewigte Adolph Ritter v. Herz hat den Grundstein gelegt, um dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit in einer bestimmten Form zum Ausdruck zu bringen. Der österreichisch-ungarische Verein ist sein Vermächtniß. Ich werde dessen in Ihren Händen liegende Entwicklung mit unverändertem Interesse verfolgen und füge die Bitte bei, daß es mir vergönnt sein möge, Ihnen ein Andenken zu hinterlassen in dem Symbole, um das wir uns Alle schaaeren, dem Bildnisse unseres allergnädigsten Herrn Kaisers und Königs!

Das Bild, zu welchem Kaiser Franz Josef selbst gefesselt hat, stellt denselben im Toisson-Ornate vor und ist ein Meisterstück des bekannten Malers Angeli.

Herr Graf v. Hoyos hat gestern Sr. Majestät, dem König sein Abberufungsschreiben überreicht und verläßt heute Bukarest, um sich auf seinen neuen Posten nach Wien zu begeben.

Ausland.

Bukarest, 11. April.

Politische Rundschau. In Berliner politischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Fürst Bismarck den Plan, das Tabakmonopol in Deutschland einzuführen, obgleich letzteres von dem preussischen Volkswirtschaftsrath verworfen wurde, nicht aufgegeben habe. Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, soll der Reichskanzler sogar erklärt haben, daß er den Reichstag auflösen werde, wenn derselbe das Tabakmonopol ablehnen sollte.

In Wien werden im Verlaufe dieser Woche die gemeinsamen Minister-Beratungen stattfinden, in welchen die Höhe des von den Delegationen zu beanspruchenden Credits zur definitiven Feststellung gelangen soll. Bis zur Stunde ist Näheres über die Vorschläge der gemeinsamen Regierung noch nicht bekannt. Es hat, wie „B. Z.“ meldet, in dieser Sache eine lebhaftere Correspondenz zwischen der Kriegsverwaltung und den Truppen-Commandanten auf dem Infurrections-Schauplatze stattgefunden, welche hauptsächlich den Fragen nach der nothwendigen Dauer der Aufrethaltung des gegenwärtigen Truppenstandes und der Gewährung der Kriegszulagen gegolten hat. Gegen Ende der vorigen Woche war das Kriegsministerium so ziemlich im Besitze all' jener Informationen, welche nöthig sind zur Abfassung eines motivirten Vorschlages über die Höhe des von den Delegationen zu fordernden Credits.

Frankreich rüstet fortwährend. Die Vorbereitungen betreffen augenblicklich die Bildung des algerischen Capitulanteneeres, welches besonders als Pflanzschule für Unterofficiere dienen soll, sodann in den nach wie vor eifrig, ja ängstlich fortgesetzten Festungsbauten der Ostgrenze, die sich vom Mittelmeer bis zum Canal ziehen, sodann in der Verlegung der Vicinalwege und im Ausbau der Bahnen, welche die Forts und Festungen in die nächste Verbindung setzen; endlich in fortwährenden Neubauten an den Küsten. Was z. B. Cherbourg dem Kaiserthum gekostet hat, um es zu einem Sammelplatze für den Fall eines Krieges mit England zu machen, geht in die Hunderte von Millionen; das reicht aber alles nicht aus. Im heutigen Ministerrathe werden die Entwürfe zum Bau eines neuen Hafens für Cherbourg beraten, der bloß 40 Millionen kosten wird. Die französische Steuerkraft ist in der That riesig und das Vertrauen auf den Staatscredit bei den Franzosen das erste Hauptstück des republicanischen Katechismus; aber ob das ewig so fortgehen kann, das ist eine Frage, die, wie seit 1871 alles, was sich auf militärische Dinge bezieht, nur noch leise aufzutauhen magt, die aber, sobald es da oder dort zu einer energischen Krisis kommen sollte, sich mächtig geltend machen dürfte. Say, der die französischen Finanzzustände kennt, ist nicht ohne Ursache so ängstlich, und wenn er nur anzudeuten magt, was faul ist, so hat auch dies seinen Grund in der Furcht, als schlechter Patriot verschrien zu werden, sobald er dem Schwunge und dem Schwindel, der in diesen Dingen getrieben wird, offen entgegenzutreten magt.

In Irland sind die agrarischen Morde nach wie vor auf der Tagesordnung. So wurde vorige Woche die Schwägerin des Großgrundbesizers Smythe ermordet, woraufhin letzterer an Gladstone ein Schreiben richtete, in welchem es heißt: „Ihr in der Praxis beobachtetes Festhalten an dem Grundsatz, daß Gewalt kein Heilmittel sei, hat es den Mörder-Guerillas leicht gemacht, meine Schwägerin zu ermorden. Ich lege die Schuld dieser Bluttat angeichts des ganzen Landes vor Ihre Thür.“ Gladstones Antwort drückt die herzlichste Theilnahme für Smythe aus, lehnt es jedoch ab, von den in dem Schreiben erhobenen Vorwürfen Notiz zu nehmen.

Das jüngste Attentat in Odessa hat selbst die Dp-

mein lieber Marquis, daß in der Liebe, wie im Kriege jede List erlaubt ist?

Der junge Marquis war zu schwachsinzig, um diesem herzlosen Menschen ernsthaften Widerstand zu leisten.

Die drei Herren kehrten in die Loge zurück, welche Lord Roxleydale für die ganze Saison gemiethet hatte.

Rupert Godwin blieb nicht lange in der Loge. Er verließ das Theater, sobald am Schlusse des Ballets der Vorhang niederrauschte und nahm den Marquis mit sich.

Alle Vorkehrungen waren mit einer Genauigkeit getroffen, die das Gelingen verbürgte.

Der Banquier und der Marquis begaben sich zu Fuße nach der ruhigen Seitenstraße, in welcher die Equipage wartete, und ipazierten auf dem Trottoir, ihre Cigarren rauchend, auf und nieder. Der Augenblick, in welchem ihr verworrenes Complot zur Ausführung gelangen sollte, stand ganz nahe.

Violette hatte sich kaum angekleidet, als an der Thür ihrer Loge nach ihr gefragt wurde. Einer der Theaterdiener stand dort und wartete auf sie mit einem Briefe in der Hand.

Der Brief bestand aus einigen mit Bleistift getippten Worten:

„Fräulein Westford wird gebeten, mit dem Ueberbringer dieses Briefes zu gehen und Dr. Maldon's Wagen zu besteigen. Dr. Maldon befindet sich in diesem Augenblicke bei Frau Westford, welche bedenklich erkrankt ist. Die Tochter wird ganz gut daran thun, keine Zeit zu verlieren und dem Ueberbringer dieser Nachricht zu folgen.“

Violette wäre beinahe ohnmächtig geworden über den Schlag, den ihr dieser Brief beibrachte. Ihre Mutter krank, bedenklieh krank! Ein Arzt bei ihr, der sie behandelt und der Tochter den Wagen schickt, damit sie nach Hause eile ohne allen Zeitverlust! Die Krankheit mußte wirklich eine sehr bedenkliche sein!

Ganz aufgeregt, griff die Tochter nach dem Hute, hüllte sich in ihren Shawl und trat eilig in den Gang heraus, in welchem sie der Theaterdiener erwartete.

— Führen Sie mich zu dem Menschen, der den Brief gebracht hat, sagte sie, wo ist er?

— Unten im Wartesaale, er hat mir aufgetragen, Sie zur Eile zu mahnen.

— Ja, ja, entgegnete Violette mit gepreßter Stimme, wir wollen auch nicht eine Minute, nicht einen Augenblick verlieren.

Damit stürzte sie fort, den Ueberbringer des Briefes erstaunt hinter sich lassend, und eilte über die Treppe, ohne viel darauf zu achten, wohin sie trat.

James Spence, der Kammerdiener des Banquiers, war beauftragt worden, den betrügerischen Brief zu bringen; er war der rechte Mensch für eine Rolle in einer solchen Intrigue. Schweigsam, schleichen, vorsichtigen Ganges, die Hinterlist in jedem Worte, spähendes Vauern in jedem Blick, besaß er alle nöthigen Eigenschaften zur Durchführung der Sendung, die ihm sein Herr aufgetragen. Er war für den Banquier ein nützlicher Diener, und war das um so bereitwilliger, da er überzeugt war, nirgends mehr einen so einträglichen Posten zu finden. Niemand zahlt besser, als ein Gebieter, der auf verboten'n Wegen wandelt.

Der Kammerdiener des Banquiers spielte, sobald er Violette herbeikommen sah, den Theilnahmsvollen, wußte sich ganz und gar die Miene des achtbaren Mannes reiferen Alters zu geben, der, ohne alles Anzeichen seines Standes, in einem einfachen Ueberrocke einhertritt, so daß man ihn allenfalls für einen Diener des Arztes halten konnte.

— Nur schnell, nur schnell, rief Violette, verlieren wir keine Zeit. Sie haben ja den Brief gebracht, nicht wahr?

— Ja, Fräulein!

— Dann bin ich bereit, und folge Ihnen augenblicklich.

Nicht ein Wort weiter wurde gesprochen, bis sie das Theater verließen.

Dann aber sagte James Spence mit dem hochachtungsvollsten Ausdrucke zu ihr:

— Wenn Sie es erlauben, so bin ich so frei, Ihnen

meinen Arm zu bieten, Fräulein; so kommen wir schneller an Ort und Stelle, denn wir werden uns durch die Menge am Ausgange drängen müssen.

— Ja, gewiß, ich nehme Ihren Arm an, erwiderte Violette, o ich bitte Sie, beeilen wir uns.

Der Kammerdiener ließ sich nicht viel bitten, ihrem Verlangen nachzukommen; hastigen Schrittes zog er sie durch die belebten Straßen fort, bis sie den etwas verödeten Ort erreichten, an welchem der Wagen wartete. Die arme zitternde Unglückliche hatte nicht Zeit gefunden, zur Bestimmung zu kommen, und sich von dem Schläge zu erholen, der sie getroffen. Wenn sie nur ruhiger gewesen wäre, so hätte ihr der Wagen auffallen müssen, der auf sie wartete, und der denjenigen Wagen, in welchem Arzte gewöhnlich fahren, ganz unähnlich war: sie hätte auch den Mann sehen müssen, der, in einen weiten Ueberwurf gehüllt, eine Cigarre rauchend, auf dem Wagen sitze saß.

Aber in dem Zustande, in dem sie sich befand, bemerkte Violette von alledem nichts. Der Wagenschlag wurde, sobald sie sich näherte, aufgemacht und sie stürzte sich hin und sank halb ohnmächtig in die Kissen.

— Ich bitte Sie, sagen Sie dem Rutscher, daß er geschwind fahre, rief sie mit dem Ausdrucke der Bitte James Spence zu, während dieser den Wagenschlag schloß.

— O ja, mein Fräulein, wir werden schnell genug fahren, entgegnete der Kammerdiener mit einem hämischen Blicke, indem er auf das Trottoir zurücktrat, während der Wagen die Richtung nach dem Strande einschlug.

Der Mann im Ueberwurfe, der auf dem Rutschbock saß, war der Marquis v. Roxleydale. Ein anderer Mann wartete auf dem Trottoir, bis sich der Wagen in Bewegung setzte.

— Ich denke, Clara Westford, murmelte er zwischen den Zähnen, ich habe mich für Deine Beleidigung gerächt. Du glaubtest, mich zu verderben, jetzt aber zeige ich Dir, welch ein armes, wehrloses Geschöpf Du bist.

(Fortsetzung folgt).

Amisten der nationalen Kreise nunmehr davon überzeugt, daß die Nihilistenpartei keineswegs, wie sie meinten, vollständig erdrückt sei. Die Ruhe in Petersburg zeigte nur, daß die Nihilisten ein anderes Operationsterrain gesucht und die Bewegung in die Provinz getragen haben. Einer der nun hingerichteten Obeßaer Attentäter soll sich geänbert haben, in Obeßa seien 300 Nihilisten; henke man zwei, blieben noch 298. In Moskau rüsten sich die Nihilisten für die Krönung. Robosoff Bogdanowitsch hatte in nächster Nähe des Kremles eine Blumenhandlung erworben, von wo aus, wie erzählt wird, eine Miene geführt wurde, die bei der Entdeckung bereits fertiggestellt war. Die ausgegrabene Erde soll in der Blumenhandlung selbst verkauft worden sein.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß große Anstrengungen gemacht wurden, den König Milan zu bewegen, daß er die Auflösung der Stupschina decretire, um statt der vom Ministerium Pirotshanac empfohlenen Ergänzungswahlen eine vollständige Neuwahl herbeizuführen. Diese Bemühungen scheiterten aber, indem der König sich vollkommen der Anschauung der nach wie vor sein volles Vertrauen genießenden Regierung angeschlossen. Die Ergänzungswahlen sollen anfangs Mai stattfinden. Des Weiteren wird gemeldet, daß die Ernennung eines Communicationsministers gleich nach Oftern erwartet wird. Als wahrscheinlichster Candidat für diesen Posten gilt in Belgrad immer noch der Ober-Inspector der Eisenbahn-Section im Bauten-Ministerium, Herr Mijailo Petkovic.

Unfreiwillige Komik.

(Neue Serie.)

Es war eine selbst im Tode noch schöne Leiche.
Bremer Nachrichten, Nr. 62, 1874.

Drei doppelte Buchhalter für erste Häuser sucht der Vorstand des Vereins für Handlungs-Commis.
Nationalzeitung, 21. Februar 1874.

Aus der dem verhafteten Piarer folgenden Menge ist ein Mann, welcher der dreimaligen Aufforderung der Beamten, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete, verhaftet worden.
Coblenzer Zeitung, Nr. 68, 1874.

Professor hon. Dr. Kranz kann nicht lesen.
Sectionscatalog der Universität München per Winter 1877/78.

Die junge Wittve Steinmetz ist wieder nach Landeck zurückgekehrt, um die unterbrochene Cur ihres verstorbenen Gatten fortzusetzen.
„Sprudel“, Nr. 18, 1877.

Eine Dame oder älterer Herr, die allein stehen, können unter Gefälligkeit ihr Leben beschließen; gute und elegante Wohnung. Adr. unter W. 137. in der Exp. dieser Zeitung erbeten.
Bosnische Zeitung, Januar 1875.

Aufsicht auf Thiere betreffend.

Der Unterzeichnete bringt dienlich zur Anzeige, daß unterm heutigen Vormittags 10 Uhr der Hund des Bohnkutschers Endres, rother Rattenfänger, nicht nur einmal, sondern mehrere Tage ohne vorgeschriebenes Dienstzeichen und Maulkorb herumläuft, ohne sich darum zu kümmern und höhnisch dazu lacht, wenn derselbe gewarnt wird.
Joseph Hörner,
Polizeikommandant,
Bayrische Volkszeitung, Januar 1872

Zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Sachsen erscheint heute die hiesige Garnison nur im Helm auf der Straße.
Karlsruher Zeitung, Juli 1875.

Kalte Küche	per Couvert	1 M. 20 Pf.
Kinder unter 10 Jahren	—	80
Rührer mit Schinken	1	—

Preis-Tarif für das Curhaus bei Glücksburg, 1875.

Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen.
Rügen'sches Kreis- und Amtsblatt, Nr. 21, 1875.

Die Dame, welche vorigen Montag den Manschettenknopf suchte, ist gefunden worden und ist abzuholen.
Bapiermühle in Stötteritz,
Leipziger Tageblatt, 16. October 1874.

Einem zahlreichen Besuch steht gütigst entgegen.
Ernst Strohbach,
Rathstellerspächter zu Pegau,
Leipziger Tageblatt, 20. Juli 1876.

Rom, 21. Januar. Der König und die Königin empfangen gestern Vormittag die Senatoren und die Fortsetzung auf der Rückseite!
Eisenbahnzeitung, Nr. 19, 1878.

Ein Bürger von hier wollte vorige Woche seine Frau mit dem Revolver erschießen, traf sie aber nicht und sitzt deßwegen hinter Schloß und Riegel.
Schwäbischer Merkur, Nr. 104, 1876.

Bei der Aufnahme sind Tauffeine, Impffscheine und Schulzeugnisse mitzubringen.
Erzgebirgischer Volksfreund, Januar 1879.

§ 10 der Statuten des Kirchbau-Vereins zum heiligen Pantaleon in Köln.

Der Verein hält am I. Montage eines jeden Monats, oder, wenn dieser ein Sonntag ist, am folgenden Tage eine Versammlung ab.

Bunte Chronik.

Titel selbst im Tode. In Triest hat sich vor ein paar Tagen eine junge Frau, die seit ihrer vor vier Monaten erfolgten Niederkunft an einem unheilbaren Leiden kränkte, in einem Anfall von Schwermuth vom Dache eines vierstöckigen Hauses in den gepflasterten Hofraum hinabgestürzt, von wo sie schwer verletzt in das dortige Krankenhaus übertragen wurde. Einer der Hilfsarbeiter ihres Gatten erschien nun mit anderen Personen am Schmerzenslager der Unglücklichen und konnte sich nicht enthalten, in die Worte auszubrechen; „Arme Frau! So jung, erst achtundzwanzig Jahre alt!“ — Wehmüthig entgegnete die junge Frau: „Mein — erst fünfundzwanzig!“ und hauchte mit diesen letzten Worten ihres irdischen Lebens den Geist aus.

Indische Sitte. Bei einem ostindischen Diner fordert die Etiquette eine Sitte die ganz eigenartig ist. Sobald die letzten Speisen abgetragen und die Damen den Speisesaal verlassen haben, entledigen die Eingeborenen die verschiedenen Gäste ihrer Fräde und Westen; dafür erhalten sie leichte aus indischem Baft verfertigte Jacken. Angeseht der tropischen Hitze ist diese leichte Bekleidung eine wahre Wohlthat, und die Havanna bereitet ihnen jetzt einen viel größeren Genuß, als dies in unseren Gegenden im engen Rod der Fall ist. Bei dieser Gelegenheit ist auch Stoff zu einer geistigen Beobachtung geboten. Man kann nämlich aus diesen Jacken sofort auf die finanziellen Verhältnisse des Gastgebers schließen. Das dünne Linnenzeug, welches durch heftiges Schlagen gegen vom Wasser umspülte Steine gereinigt wird, trägt natürlich die Spuren dieses Verfahrens; der weniger Bemittelte läßt seinen Gästen die gereinigten Jacken, die man an der Schadhastigkeit leicht erkennt, vorlegen, während der Rabob die kostbarsten Gewänder bringt. Und nicht genug damit, überläßt er seinen Freunden die Reinigungsjacke auch noch zur ferneren Benutzung. Wenn diese die Mitnahme verschmähen, fallen sie der Bedienung zu.

Aus der Patriarchengruft. Im Auftrage des Sultans ist vor Kurzem eine aus dem Bürgermeister von Hebron und einigen Scheichs bestehende Commission in die bei diesem Städtchen befindliche Gruft der Patriarchen hinabgestiegen, um zu untersuchen, ob keine Renovirungen daselbst nöthig seien und ob die auf den Sarkophagen der Patriarchen liegen-

den Seitenbeden keiner Ausbesserung bedürfen. In Begleitung der Commissions-Mitglieder, die alle barfuß waren, befanden sich drei Fackelträger. Beim Eintritte in die Gruft warfen sich alle Anwesende auf den Fußboden nieder, küßten denselben und verrichteten ein Gebet. Die Wände und die Böbhung der Gruft, ebenso auch der Seidenvorhang vor dem Eingange waren im besten Zustande. Dagegen zeigten die Decken auf den Sarkophagen Abraham's, Rebekka's, Jakob's und Lea's bedeutende Risse. Dieselben werden nun durch neue ersetzt werden. Der Fußboden der Gruft war mit zahlreichen Papierschnitzeln bedeckt. Viele christliche und jüdische Püger nämlich pflegen, da sie die Gruft nicht betreten dürfen, durch ein Fensterchen Papierstreifen mit ihren Namen in den heiligen Raum hinabzuwerfen, um so die hier Schummernden von ihrem Besuche zu benachrichtigen. Mit einem Gebete für die Lebensstage des Sultans beendete dann die Commission ihre Arbeit.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 11. April

London, 9. April. Laut einer Meldung der „Times“ ist auf dem Schienenwege zwischen Petersburg und Moskau abermals eine mit Dynamit geladene Mine aufgefunden worden. In Folge dessen haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.
Constantinopel, 9. April. Wie es heißt, sind an der bulgarischen Grenze 7 türkische Bataillone concentrirt, um in einem gegebenen Momente den Balkanpaß Nila zu occupiren.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 11. April.

Serbische und rumänische Orientbahnen. Die Frage der Orientbahnen ist in ein neues Stadium getreten. Es scheint sich ein Compromiß zwischen den streitenden Parteien vorzubereiten. Bisher standen Ungarn und Serbien auf der einen, die Oesterreichische Staatsbahn, Rumänien und Bulgarien auf der anderen Seite einander schroff gegenüber. Die Führerschaft hatte hierbei Ungarn, beziehungsweise die Staatsbahn übernommen. Ungarn protegirte die serbische Orientbahn und wollte, indem es eine directe Linie Budapest-Semlin zum Anschlusse an die serbischen Bahnen herstellte, die Staatsbahn gleichzeitig im Localverkehr schädigen und vom großen orientalischen Durchzugsverkehr ausschließen. Die Staatsbahn versuchte einen Gegencoup, indem sie sich der Mithilfe der rumänischen und bulgarischen Regierung versicherte, um ihrerseits sich eine unabhängige Durchzugsklinie zu sichern. Anjans ließen sich die Dinge für die Staatsbahn recht ungünstig an. Der ungarische Reichstag hatte ohne Zögern die Mittel für Budapest-Semlin bewilligt, während die serbische Regierung den Bau ihrer Bahnen dem Vontour-Consortium übertrug. Die Staatsbahn hingegen, respective die ihr liierte Gruppe der Banque de Paris, welche die Concessionen für die rumänisch bulgarische Bahn betrieb, hatte bezüglich der Anschlüsse an das türkische Netz gegen die Intriguen des Baron Hirsch und der Palastpartei in Constantinopel zu kämpfen. Mittlerweile haben die Dinge jedoch einen radicalen Umschwung erfahren. Die Gruppe der Banque de Paris hat die Concession von Rumänien und Bulgarien zugesichert erhalten, und gibt es Mittel, mit Hilfe deren sie sich auch den Anschluß an die türkischen Bahnen sichern könnte. Dem entgegen ist Serbien durch den Zusammenbruch der Union Generale in eine höchst peinliche Situation gerathen, aus der es sich nur mit Hilfe der französischen Gruppe der Staatsbahn herauswinden kann; da, so viel heute feststeht, das sogenannte Uebereinkommen mit dem Comptoir d'Escompte nicht zur Ausführung gelangen dürfte. Was Ungarn betrifft, so muß es selbst erkennen, daß die rumänisch-bulgarische Bahn nicht allein ein formidabler Concurrent für die serbische Linie sei, sondern auch dem ungarischen Getreide-Export gefährlich werden könnte, da die Staatsbahn nicht allein auf ihren ungarischen, sondern auch auf den österreichischen Linien dem rumänischen Getreide besondere Vorteile einzuräumen vermöchte, indem dieses eine ungeheuer lange Strecke auf einer Bahn durchläuft. All' dieses dürfte dazu beitragen, die Verständigung zwischen den in Action stehenden Parteien zu erleichtern. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind sehr ernste Verhandlungen nach der Richtung im Zuge, daß die Gruppe der Oesterreichischen Staatsbahn sich am Bau und Betrieb der serbischen Bahnen betheilige. Wie man uns aus Belgrad telegraphirt, hat sich der Inspector der serbischen Bahnen, Herr Bedekovic, in dieser Angelegenheit nach Wien begeben. Auch wird gemeldet, daß der Baudirector der Staatsbahn, Herr de Serres, der nach Bukarest abgereist ist, sich von dort nach Belgrad begeben werde. Im Wesentlichen dürfte es sich, wie man uns mittheilt, darum handeln, daß die Staatsbahn-Gruppe auf den Anschluß der bulgarischen Linie an das türkische Netz verzichte und sich darauf beschränke, gewisse rumänische Linien auszubauen. Die ungarische Regierung ihrerseits hätte als Entschädigung hierfür der Staatsbahn einen directen Anschluß an die serbischen Bahnen, oder ein Cartell für die Budapest-Semliner Bahn, bei welchem dieser Anschluß als existent gedacht wird, zu gewähren. Dies die Grundzüge einer Combination, zu deren Durchführung die Geneigtheit auf allen Seiten besteht. (Allg. Ztg.)

Licitations-Aussreibungen.

- 6/18. April. Lieferung von 200 Paar Stiefeln an die 2. Sanitäts-Compagnie. — Kanzlei derselben in Jassy.
- 9/21. April. Ausführung der Beichotterung der Chaussee „Focschani-Oboseci“. Garantie: Fr. 1020. — Permanent-Comité des Districtes „Putna“ in Focschani.
- 12/24. April. Ausführung von 17,832 Quadratmeter Straßenpflaster in der Stadt „Tulcea“. — Primarie daselbst.
- 12/24. April. Verpachtung der Brückengelb-Einnahmen auf der Chaussee „Blosti-Predeal“ auf die Dauer von 5 Jahren. Garantie: Fr. 2000. — Königl. Forst- und Domänen-Verwaltung in Bukarest.
- 15/27. April. Lieferung kleiner Equipirungsstücke an das 28. Drobanzen-Regiment, als: 1000 Hemden, 1000 Paar Unterhosen, 1000 Paar Leinen-Fußsöhen, 1000 Handtücher, 1000 Brodbbeutel. — Regimentskanzlei in „Falticeni“.
- 19/31. April. Wiederherstellung der eisernen Brücke über den Sereth bei Modruzeni (Marajesci). Preis: Fr. 1,014,145-72. — Minister. der öffentlichen Arbeiten und Präfectur des Districtes „Putna“ in Focschani.
- 21. April. (3. Mai). Lieferung und Transportirung von 15,000 Kubikmetern Schotter aus den Steinbrüchen von „Coada-Ghiolului“ und „Buceacul“ in der Dobrubka an die Ufer des Flusses „Borcea“ bei Calaraji. Garantie: Fr. 7500. — Minister. der öffentl. Arbeiten und Präfectur des Districtes „Jalomitza“.
- 26. April. (8. Mai.) Uebernahme einer Material-Lieferung von Eisen, Stahl u. s. w. für das Arsenal der Flotille in Galaz. — Kriegsmünisterium und Arsenal der Flotille in Galaz.

Local- und Districts-Nachrichten.

Bukarest, 10. April.

Vom Hofe. Sr. Maj. der König war am Abend des Charfreitag durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, dem Gottesdienste beizuwohnen. — Heute Abend findet bei Hofe zur Feier der Wiedergenesung Ihrer Maj. der Königin ein großes Diner statt, zu welchem die Mitglieder des diplomatischen Corps nebst ihren Damen eingeladen wurden.

Begnadigungen. Sr. Maj. der König hat anlässlich der Ofternfeiertage eine Anzahl von Sträflingen vollständig begnadigt, und anderen die über sie verhängte Strafe theilweise erlassen.

Wohltätigkeits-Lotterie. Das Programm der zum Besten der Abgebrannten zu veranstaltenden Lotterie ist bereits ausgegeben worden und weist 209 Gewinne im Gesamtbetrage von 85,000 Francs auf, welche in folgender Weise repartirt sind: 1 Treffer à 40,000 Francs., 1 Treffer à 10,000 Frs., 2 Treffer à 5000 Frs., 5 Treffer à 1000 Fr., 200 Treffer à 100 Francs. Jedes Loos kostet 1 Fr. Das Lotterie-Comité ist wie folgt zusammengesetzt: Ehrenpräsident: Herr C. A. Rosetti; Vice-Präsidenten, die Herren: D. v. Franck, M. Ghermani, E. Costinescu, Radu Mihai; Comité-Mitglieder die Herren: St. Ioanide, N. Schlefinger, S. Halson, E. Manovici, C. Derouffi, N. Baicoianu, N. Steriadi, N. Moroianu, E. Galli, G. Bibicescu, J. Szekulicz, Sotichel, E. Porumbaru, C. Grünwald, Johann Weiß, Cassier: Herr A. Lukasiewicz.

Deutsches Theater. Am Oftersonntag eröffnete der Theaterdirector, Herr Wolf im Vosselsaale mit der hier bereits bekannten Supp'schen Operette: „Donna Juanita“ den Cyclus seiner angekündigten zwanzig Vorstellungen. Ein eingehendes Urtheil über die Leistungen der einzelnen Mitglieder, welche wir zunächst nur aus zwei Vorstellungen kennen gelernt haben, behalten wir uns für morgen vor und wollen zunächst nur constatiren, daß der Gesamteindruck im Allgemeinen ein recht befriedigender war. Von den Damen fielen Fräulein Drucker, Frl. Selegny und Frau Müller besonders vortheilhaft auf. Von dem Herrenpersonale sind einige der hervorragenden Kräfte vorläufig indisponirt. Das Ensemble ist, soweit sich bisher entnehmen läßt, ein abgerundetes; öftere Proben für das Orchester wären jedoch sehr wünschenswerth. Im Großen und Ganzen war das Publicum, wie gesagt, befriedigt; die eigentlichen Theater-Habitues waren bisher in nur geringer Anzahl vertreten und dürften sich dieselben voraussichtlich erst dann einstellen, wenn Herr Director Wolf sich entschließen wird, eine Novität zur Aufführung zu bringen.

Todesfall. Der Secretär Sr. Maj. des Königs, Herr A. Wüthrich, ist von einem herben Verlust betroffen worden; die Schwester desselben, Fräulein Bertha Wüthrich, ein 17jähriges Mädchen, ist vorgestern in Galaz verchieden. Die Beerdigung findet heute statt.

Gefährdete Obsterte. Wie man uns aus Pitesti und Jassy meldet, hat der vor einigen Tagen eingetretene Frost den Blüten der Obstbäume derart geschadet, daß ein Theil der Obsterte gefährdet erscheint.

Kunstnotiz. Wie uns von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, hat der artistische Leiter der italienischen Oper, Herr S. Friedmann, mit dem Director der Leipziger Oper, Herrn Angelo Neumann den Vertrag bereits abgeschlossen, auf Grund dessen die von letzterem für London engagirte Gesellschaft, im Monate September einen Cyclus Wagner'scher Opern im hiesigen Nationaltheater aufzuführen wird.

Die Leutbarkeit des Luftballons. In dem Programm für die Festfeier im Cismegiu-Garten war unter Anderem Folgendes zu lesen: „An jedem der beiden Festtage werden Abends 6 Uhr Ballons aufsteigen und dieselben gegen Neamz und Falcu dirigirt werden.“ Den Veranlassern des Festes gebührt also das Verdienst, endlich das Problem der Leutbarkeit des Luftballons gelöst zu haben, da sie mit apodictischer Sicherheit behaupten, ihren Ballons, trotz Wind und Wetter eine beliebige Richtung geben zu können.

Ein Schwindler. Wie uns der Theaterdirector Herr Wolf mittheilt, hat sich ihm in Preßburg ein gewisser Schapira als Redactionsmitglied des „Bukarester Tagblatt“ vorgestellt und mit ihm in dieser Eigenschaft bezüglich des Gastspieles seiner Gesellschaft Unterhandlungen gepflossen. Wir erklären hiermit, daß wir keinen Mitarbeiter Namens Schapira kennen und daß Herr Director Wolf somit von einem Schwindler mystificirt worden ist.

Zum Morde der Frau Costescu. Der Sub-Commissär Maicanescu, welcher sich bereits zu einem umfassenden Geständniß bezüglich des von ihm an Frau Costescu verübten Mordes herbeigelassen hatte, stellt neuerdings wieder in Abrede, daß das Verbrechen von ihm begangen worden sei und motivirt sein Leugnen durch den Umstand, daß man ihm das Geständniß erpreßt habe. Obgleich wir uns über diesen noch in der Schwebe befindlichen Fall kein bestimmtes Urtheil erlauben wollen, müssen wir doch bemerken, daß schon mancher Untersuchungsrichter sein Geschick, Angeeschuldigte zu einem Geständniß zu bringen, durch Anwendung von gesetzlich unerlaubten Zwangsmaßregeln zu bethätigen suchte.

Prima Engl. Portland Cement

Marke „Blauer Baer“

der Fabrik J. B. White & Bros in London

Wir bringen zur Kenntniss der Konsumenten, dass unsere Cement Marke „Blauer Baer“ kürzlich in Galatz gefälscht wurde; die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und eine Parthie des Falsificats wurde bei dem Schuldigen confiscirt.

Neuerdings landete eine Cement Compagnie zu Marseille 2000 Faß billigen franz. Cement in Galatz mit einem dem unserigen genau nachgebildeten Etiquet, nur trägt dasselbe anstatt des „Blauen Baeren“ als Marke, ein anderes Thier, aber ebenfalls in blauer Farbe.

Wir warnen die Käufer vor Täuschungen und bitten streng darauf zu achten, daß die Etiquetten außer dem „Blauen Baeren“ unsere beiderseitigen genauen Firmen tragen.

London, im November 1881.

J. B. White & Bros, Fabrikanten.

1167 21—26

Wesler, Waechter & Co., Alleinige Verkäufer

„La Bursa Romania“

Samuel A. Marcus,

Strada Lipsani 39, Bukarest,

beschäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Ankauf und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Ueberrimmt Kommissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold, Silber, oder Werthgegenständen. 1386

Adresse für Telegramme:

Marcus, Banquier, Bukarest.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR.

Genehmigt in Oesterreich, Frankreich, Belgien, Russland.

Dieser gänzlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzte, blutreinigende Syrup ist durch die Unterschrift des Dr. Girardeau von St. Gervais als echt garantirt und wird schon seit mehr als hundert Jahren (1778) in Anwendung gebracht gegen alle Krankheiten, die von verdorbenem Blut herrühren, wie Flechten, Skropheln, Rhachitis, Geschwüre, Verstopfungen. — In allen grösseren Apotheken. — Generaldepôt in Paris, 12, rue Richer. (779) 44—52

Bukarester deutsche Liedertafel.

Die auf unsere Anleihe per 150.000 Neulei fällige erste Zinsrate kommt von **Donnerstag, den 1./13. April d. J.** angefangen, nach Maßgabe der erfolgten Einzahlungen, im Comptoir der Herren **A. G. Zehender & Comp., Calea Mosilor**, in den Stunden von 10 Uhr Vormittag bis 12 Uhr Mittag, gegen Vorzeigung und Abstempelung der ausgegebenen Interimsscheine, zur Auszahlung.

Bukarest, 6. April n. St. 1882.

Der Stiftungsauschuß

49 3—3

E. Pessel, Emil Appel.

Bekanntmachung.

Aus dem Nachlasse des Herrn G. de Thierry kommen **Samstag, den 10./22. April 1882, Vormittags 11 Uhr**

10 Faß amerikanischer Schmier-Oels (Lubricaine)

theils flüssiges, theils steifes zum öffentlichen Verkauf. Dieses Schmier-Oel ist hauptsächlich für Maschinen, Eisenkammer, Eisenbahn-Waggons, sowie andere feinere Wagen zu empfehlen, da es die Eigenschaft besitzt, sich spurlos aufzuarbeiten. Die Licitation wird am oben bezeichneten Tage im Garten der Frau Marie Schlatter, Strada Stirbey Voda Nr. 33 abgehalten, woselbst auch auf Wunsch schon von jetzt ab Proben abgegeben werden.

Der Delegirte des österr.-ungar. Consulats:

41 3 5

Georg Czetz.

Mineralwässer!

Orter	Quelle
Ofner Deak Ferencz-	„
Hunyadi János-	„
Victoria-	„
Vichy-Wasser Grande-grille-	„
„ Celestines-	„
„ Hopital-	„
„ Hauterive-	„
Eau de Vernet-	„

immer frisch. En gros und en detail bei

1469 4—52

Georg Kaufmes, Apotheker, Braila.

Grand Hotel Union,

19, Strada Academiei, 19.

Marmor-Saal,

mit großem mechanischen Musikwerk. Privat-Salons, geeignet zur Abhaltung von Hochzeiten, Ballen und sonstigen festlichen Gelegenheiten. Küche und Keller vorzüglich, Dejeuners und Dinners ausser dem Hause werden bestens arrangirt; Preise mässig. Stets frisches Dreher Export-Märzen-Bier. (1291) 35

J. STIEFLER.

Hotel Regal

Strada Academiei in Bukarest.

(Eigentümer J. Adressu.)

Neu eröffnetes Hotel ersten Ranges der Hauptstadt.

Café und Restaurant

in komfortabelster Einrichtung, 54 größere und kleinere elegante Salons und Fremdenzimmer; prompte Bedienung.

Ausgezeichnete französische, deutsche und rumänische Küche, exquisite in- und ausländische Weine. Täglich frisches

Dreher'sches Doppel-Märzen-Bier

[933] feinsten Qualität 99—100 pr. Glas: 35 bani, pr. Flasche: 1 Fres.

Gegen Blutmuth, Fieber, Nervenkrankheiten.

WEIN von BELLINI,

[781 b] aus Chinatinen und Columba. 32—36

Ehrendiplom der Wiener Ausstellung.

Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scrophulöse Affektionen, Fieber, Neurosen, chronische Diarrhöen, Blutmuth, Blutunregelmäßigkeiten; er eignet sich vorzüglich für den Gebrauch bei Kindern, jungen Frauen, älteren Leuten u. durch Krankheit oder Ausschweifungen geschwächte Personen. Bei Adh. Dethan, Apotheker, Faubourg St. Denis, 90, Paris, u. in den größeren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Darauf zu achten, daß die Etiquette den Stempel der französischen Regierung u. die Unterschrift J. F. J. Hardy trägt. Preis Fres. 4.

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1.50 cs. aufwärts, mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll 1327 52 T. RADULESCU Unternehmer

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Bloești, Buzen, Focșani, Roman, Jassy und nach Braila Galatz zc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.

Nach Bloești, Campina, Sinaia, Predeal, Arșura zc.: 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, Z. Geberin, Berciorova zc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens- und 6 Uhr 20 Min. Abends: Personenzug.

Von Jassy, Roman, Focșani, Buzen, Bloești und von Galatz, Braila zc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends: Personenzug.

Von Arșura, Predeal, Sinaia, Campina, Bloești zc.: 10 Uhr 25 Min. Abends, gemischter Zug.

Von Berciorova, Zorn-Geberin, Craiova, Pitesti zc.: 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.
Herr Emil Grucher, Eisenbahn-Insp. aus Budapest.
„ Finger, kaiserlich deutscher Cabinets-Courier, aus Berlin.
„ Bogu, Grundbesitzer, aus Marosvasarhely.
„ C. Alexander Driftoreanu, Reisender, a. Constantinopel.
„ Gaston Godchof, aus Paris.
„ Ditan Turabianu, aus Constantinopel.
„ Jean Moru, aus Italien.
„ Athanas Rosguna, Grundbesitzer aus Folci.
„ Epurecu, Deputirter, aus Giurgewo.
„ Michael Peter, Fabrikant, aus Kronstadt.

Herr Jacob Berger, Kaufmann, aus Marosvasarhely.
„ Christoph Butcof, Pächter, aus Braila.
Hotel Ottelechann
Herr August Berel, Kaufmann, aus Obeffa.
Fräulein Berline u. Sophie Drucker Operetten-Sängerinnen, aus Wien.
Fräulein Vertha Unger, Operetten-Sängerin, aus Bressburg.
„ Hermine Hajel, Operetten-Sängerin, aus Bressburg.
Frau Elisabeth Jacopol, Grundbesitzerin, aus Giurgewo.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger

Mittwoch, den 12. April.

Bosfel-Saal.
Deutsche Operetten-Gesellschaft
Direction Wolf.
Margarethe und Fänking
Parodie-Burleske in 5 Bildern.

Café-Restaurant Labes.
Konzert-Musik
unter Leitung des Herrn Kapellmeister Kneifel.

Rosman-Garten
der Passage Roman gegenüber.
Instrumental-Musik.
Anfang 8 Uhr Abends.

Prima Halla de Bere
Strada Grivita.
Concert-Musik.

Hotel Stadt Fest.
Singspiel-Gesellschaft
Direction Jordan.

Panorama Ed. Braun
Boulevard Elisabetha
IV. und letzte Ausstellung.
Mehr als tausend Tableaux, die neuesten der Welt.

Die Giftmischerin von Giurgewo ist sowohl in Tableau, als auch in Wachs zu sehen.

Panopticonu Noșus Bracco
Boulevard, Pavillon Stanov
2. große Ausstellung.

FRANZ WALSER

Maschinen- und Feuerlöschrequisiten-Fabrik,
Glocken- und Metallgießerei

Strada Grivitzza Nr. 65.

Empfiehl

Feuer- und Garten-Sprizen, complete Feuerwehrrüstungen, Entwässerungs-Apparate und Hausbrunnen für jede Tiefe, Bau- und Fauchen-Pumpen, Wein-, Spiritus- und Del-Pumpen für Hand- und Dampfbetrieb eingerichtet. — Complete Wasserleitungen, Einrichtungen von Spiritusfabriken, Dampf-mühlen und Bädern zu den billigsten Preisen.

Illustrirte Preisverzeichnisse, sowie Kostenvoranschläge werden auf Verlangen gratis und franco gesendet. 1388 15—100

